

Was ist der Unterschied zwischen Wissenschaftscoaching und Forschungssupervision?

Was bringt mir das Wissenschaftscoaching?

Was bringt mir die Forschungssupervision?

Wie lange dauert ein Coachingprozess?

Wie lange dauert ein Supervisionsprozess?

Wie läuft das Wissenschaftscoaching ab?

Wie läuft die Forschungssupervision ab?

Was ist der Unterschied zwischen Wissenschaftscoaching und Forschungssupervision?

Beide unterscheiden sich in Thema wie Zielsetzung. Beim *Wissenschaftscoaching* geht es um Probleme, die sich aus der anspruchsvollen Aufgabe ergeben, eine Abschlussarbeit/Promotion zu meistern. Thematisiert werden können beispielsweise belastender Leistungsdruck, Schreibblockaden, Konflikte im Betreuungsverhältnis, Vereinbarkeit von Berufs- und Forschungstätigkeit. Hier liegt also der Fokus auf dem Kontext, in dem die Arbeit entsteht. Grundsätzlich ist es das Ziel, das eigene Handeln und – wenn möglich – die Rahmenbedingungen so zu verändern, dass die Arbeit gelingt und man selbst wohlauf dabei bleibt.

Bei der *Forschungssupervision* wird der Forschungsprozess an sich reflektiert. In der Forschung im zeitgenössischen Kontext ist man mit lebendigen Menschen konfrontiert, die ihre eigenen Beobachtungen anstellen und eigensinnig handeln. Im Forschungsprozess können sich daraus Irritationen, Verunsicherungen und Verwicklungen ergeben, die der/dem Forscher/in das Leben schwer machen, wenn sie ausschließlich als Hindernisse und Störungen wahrgenommen werden. Die Supervision hat zum Ziel, verschiedene Lesarten dieser exemplarischen Situationen zu entwickeln. Die Kunst besteht darin, den Subtext sozialer Interaktionen mit den Beforschten zu entschlüsseln, um zu profunden Erkenntnissen über das untersuchte Feld zu gelangen. Mit Hilfe der Supervision kann jede/r ihre/seine Wahrnehmung dieser Zwischentöne schulen.

Was bringt mir das Wissenschaftscoaching?

Das Coaching ist dann hilfreich, wenn Sie das Gefühl haben, auf der Stelle zu treten, alleine nicht weiter zu kommen, Fehler zu wiederholen. Wenn Sie die Dinge zum Positiven verändern möchten, aber merken, dass der schiere Wille nicht ausreicht, die gewünschten Veränderungen zu bewirken.

Das Coaching bietet ein Experimentierfeld. Sie können in Ruhe denken, sortieren und planen. Sie verlangsamen die Zeit, verschaffen sich selbst eine Atempause und können auf diese Weise die Dinge aus einem anderen Blickwinkel als dem gewohnten betrachten. Der Coach sorgt dafür, dass dieser besondere Raum hergestellt wird und unterstützt Ihren Prozess der Selbsterkenntnis.

Was bringt mir die Forschungssupervision?

Forschungssupervision empfiehlt sich bei einer offenen Vorgehensweise, wenn Sie nicht vorgefertigte Hypothesen überprüfen, sondern das Feld sprechen lassen wollen. In diesem Fall leistet sie einen entscheidenden Beitrag dazu, die Qualität der Forschungsergebnisse zu verbessern, denn sie lenkt den Blick auf den latenten Sinn, die verborgene Logik des Feldes. Sie erschließt das, was nicht augenfällig, aber hochrelevant ist für Beschreibung und Analyse des Feldes. Sie generiert neue Erkenntnisse – meist jenseits dessen, was man vorzufinden erwartet oder vielleicht auch erhofft hatte.

Forschungssupervision klärt außerdem die eigene Rolle als Forscher/in im Feld und befördert somit die Professionalisierung. Wenn Sie hohe ethische Maßstäbe an sich selbst als Forscher/in anlegen, ist die Forschungssupervision ein geeigneter Weg, diesem Selbstanspruch Rechnung zu tragen. Das eigene Tun im Feld (kritisch) zu reflektieren bedeutet, Verantwortung dafür zu übernehmen und aus Missgeschicken, Pannen und Fehlern, aber auch aus Erfolgen zu lernen.

Wie lange dauert ein Coachingprozess?

Eine Sitzung dauert 60 Minuten. Bewährt haben sich sechs bis zehn Sitzungen in Folge. Das ist allerdings nur ein Richtwert, denn jeder Coachingprozess ist individuell und in seinem Verlauf nicht genau vorhersagbar. Die Sitzungen sollten vierzehntägig absolviert werden, damit in der Zwischenzeit Gelegenheit besteht, das Besprochene zu erproben. Wenn man dieses Modell zugrunde legt, kommt man bei zehn Sitzungen auf eine Dauer von zwanzig Wochen bzw. fünf Monaten.

Wie lange dauert ein Supervisionsprozess?

Eine Sitzung dauert 60 Minuten. Zur Dauer von Forschungssupervisionen lassen sich keine generalisierenden Aussagen treffen. Intensität und Länge der Zusammenarbeit hängen entscheidend von Ihren Vorstellungen und Zielen ab. Haben Sie noch keine Erfahrung mit Forschungssupervision, empfehle ich Ihnen, zunächst eine Probestunde á 60 Minuten zu vereinbaren, um ein besseres Gefühl dafür zu bekommen, ob Ihnen der spezifische Zugang zum empirischen Material liegt. Auf der Grundlage dieser Erfahrung können Sie sich dann für eine kurz- oder eine längerfristige Begleitung Ihrer Forschung entscheiden. Je länger Sie die Forschungssupervision praktizieren, desto vertrauter wird Ihnen die assoziative Arbeitsweise werden. Das wird Sie in die Lage versetzen, mit dieser Methode Ihre Empirie auch eigenständig zu interpretieren.

Wie läuft das Wissenschaftscoaching ab?

Das Wissenschaftscoaching findet persönlich (in Berlin) oder aber in beranetPlus, einer Systemlösung für Online-Beratung, statt. Das Format ist der Einzel-Chat. Dafür müssen Sie sich in beranetPlus als User registrieren.

Der erste Schritt besteht darin herauszuarbeiten, was Sie mit dem Coaching bezwecken. Dieses präzise formulierte Ziel wird in einer Vereinbarung festgehalten. Im zweiten Schritt geht es darum, dieses Ziel zu verwirklichen. Nach sechs bis zehn Sitzungen erfolgen Rückschau und Ausblick. Sie entscheiden dann, ob Sie das Coaching fortführen, für eine Weile aussetzen oder beenden wollen.

Wie läuft die Forschungssupervision ab?

Die Forschungssupervision findet persönlich (in Berlin) oder aber in beranetPlus, einer Systemlösung für Online-Beratung, statt. Das Format ist der Einzel-Chat. Dafür müssen Sie sich in beranetPlus als User registrieren.

Sie wählen einen Text pro Sitzung aus. Das kann z.B. ein Interviewausschnitt, eine Feldtagebuchnotiz oder ein Beobachtungsprotokoll sein. Wichtig ist, dass Sie als Person darin erkennbar sind. Die Supervisorin liest den Text und übermittelt Ihnen erste Eindrücke, spontane Gedanken, Gefühlsregungen und Assoziationen dazu. Diese bilden den Ausgang dafür, gemeinsam verschiedene Lesarten des Textes zu entwickeln.

Die anschließende Sitzung beginnt mit der Frage, ob sich aus der letzten Sitzung etwas ergeben hat, das Sie thematisieren möchten. Ist das der Fall, wird vor dem neuen Text zunächst dieses Thema bearbeitet.